

Experimentieren anregen. Daß es ein kritisches Experimentieren sein muß, dürfte selbstverständlich sein. Es geht ja nicht darum, die zu verkündigende Botschaft zum unverbindlichen Diskussionsgegenstand, sondern zum hier und heute hörbaren Anruf zu machen. Der viel zitierte Praktiker wird dem Buch eine Menge guter Anregungen entnehmen können.

K. Jockwig

DREISSEN, Josef: *Gegenwärtigkeit. Die Übersetzung des Glaubens für heute.* Freiburg i. Br. 1970: Verlag Herder. 160 S., kart., DM 17,80. Subskriptionspreis DM 16,70.

Ausgehend von der Analyse des Holländischen Katechismus, will der Vf. die „theologischen und kerygmatischen Grundlinien heutiger Glaubensverkündigung und Glaubens-Übersetzung“ aufzeigen. Dabei wählt er bewußt die „dialektische Methode“, d. h. die bisherige Glaubensverkündigung wird als Hintergrund gezeichnet, von dem sich heutige Glaubensverkündigung und die daraus sich ergebende Glaubensgestalt betont abheben. Nach Dreissen ist die frühere Verkündigung „von oben herab“ gekommen, die heutige geht dagegen den Weg „von unten herauf“, sie setzt bei den Lebensfragen der Menschen an. Einer grundlegenden Darstellung der Hierarchie „objektiver und existentieller Wahrheiten“ schließt sich ein Exkurs über den reflektierten und unreflektierten Glauben an. Sodann werden „Prinzipien zur Übersetzung der Glaubenswahrheiten“ erarbeitet, um die Glaubensinhalte für die heutige Denk- und Vorstellungswelt „verstehbar“ zu machen. Wenn diesen Übersetzungsprozeß auch maßgeblich das kirchliche Lehramt zu leisten hat, so ist er doch auch Aufgabe der gesamten Kirche, die vor allem in einem innerkirchlichen Dialog zu leisten ist. In den beiden abschließenden Kapiteln wendet der Vf. die grundsätzlichen Ausführungen auf die katechetische Vermittlung des Gottes- und Christusglaubens an, wobei im christologischen Teil nur die Gegenwart und das Wirken des Herrn in seiner Kirche zur Sprache kommen.

Der Vf. macht wichtige Ergebnisse gegenwärtigen theologischen Denkens für die katechetische Arbeit fruchtbar. Hierbei greift er immer wieder auf den Holländischen Katechismus zurück. Und wenn man sich bei der Lektüre einerseits auch ab und zu sagen muß: So gradlinig und eindeutig verlaufen die Entwicklungen innerhalb der Theologie doch nicht, weiß man doch andererseits, daß der Katechet die Methode der „intuitiven Vereinfachung“ anwenden muß, um das Wesentliche und Neue einfach und verständlich auszudrücken.

K. Jockwig

QUOIST, Michel: *Paul und Antoinette. Briefe einer jungen Liebe.* Graz-Wien-Köln: Verlag Styria. 264 S., kart., DM 14,80, Ln., DM 19,80.

Briefe zweier junger Menschen, die sich lieben, entstanden während einer durch den Militärdienst in Algerien erzwungenen langen Verlobungszeit. Zwei Menschen lernen sich über eine lange Trennungszeit hinweg durch die gegenseitigen Briefe immer besser kennen. Das wachsende gegenseitige Erkennen baut allmählich eine echte Einheit auf, nicht zuletzt der sich wandelnde Stil der Briefe gibt Zeugnis davon. Der Weg zu einer echten und dauerhaften Liebe wird hier aufgezeigt. Wenn er auch als getrennt gegangener Weg nicht der normale ist, so zwingt doch gerade die Trennung zu einem tieferen Durchdenken der anstehenden Fragen und der beiderseitigen Meinungen. Die Liebe in ihrer gesamt menschlichen Breite und Tiefe wird zum immer erneut aufgegriffenen, zentralen Thema, das die zwei nicht etwa in eine gemeinsame Isolierung führt, sondern ihnen auch die sozialen Aufgaben besser erschließt. Diese Briefe bilden in ihrem starken Kontrast zu den üblichen Sexreports über Jugendliche eine wirkliche Herausforderung, welche die meisten jungen Menschen auch als solche erkennen würden. Wird hier ein überholtes, romantisches Ideal als Flucht aus der Wirklichkeit aufgebaut? Sicherlich nicht. Man wünschte sich, daß mancher Jugendliche durch solch ein echtes Zeugnis sein eigenes Verhalten in Frage stellen würde. Vielleicht warten viele neben den angebotenen Fluchtmöglichkeiten durch Sex und Hasch auf solche Modelle der gemeinsamen Lebensverwirklichung.

Für wen und wessen Arbeit dieses Buch hilfreich sein kann, ist damit gesagt. K. Jockwig

MILLER, Gabriele — QUADFLIEG, Josef: *Der neue Katechismusunterricht. Schulpraktischer Kommentar zum Arbeitsbuch „glauben — leben — handeln“.* München 1970: Kösel Verlag. 492 S., Ln., DM 29,50.

Ein Arbeitskreis des Deutschen Katecheten-Vereins hat im Auftrag der deutschen Bischöfe den Einheitskatechismus der deutschen Diözesen neu bearbeitet. Diese Bearbeitung kam im Herbst 1969 unter dem Titel „glauben — leben — handeln“ heraus. Fast gleichzeitig

erschien vorliegender Kommentar dazu. Ihre Verfasser waren an der Revision des Katechismus maßgeblich beteiligt, so daß ihr Kommentar den Absichten dieser Neufassung voll und ganz entspricht. Im Vorwort wird die fast abenteuerliche Entstehungsgeschichte dieser bewußt vorläufigen Revision geschildert, die „in der Mitte zwischen den Intentionen der Bearbeiter und den auferlegten Bedingungen der Bischofskonferenz“ liegt (13).

Die 136 Lehrstücke gliedern sich in folgende vier Hauptteile: 1. Gott schenkt uns Heil; 2. Wir leben im Volk Gottes; 3. Der Christ in der Welt; 4. Unsere Hoffnung auf Vollendung. Wie folgt sind die einzelnen Lehrstücke aufgebaut: Nach der richtungweisenden Überschrift kommt der „Vortext“, der in den Gedankenzusammenhang des Lehrstücks einführt. Dem „Vortext“ schließt sich der „Lehrtext“ an; dieser bildet sozusagen das „zusammenfassende schriftliche Ergebnis“ der Katechese. Durch den „Arbeitstext“, den letzten Abschnitt, sollen die Schüler zur Mitarbeit „gezwungen“ werden. Neben zahlreichen Zitaten verschiedenartiger Texte finden sich hier insgesamt fast 3000 Arbeitsimpulse.

Vorliegender Kommentar behandelt jedes einzelne Lehrstück, wobei er „eher vor falschen Schritten warnen als absolut richtige Schritte vorzeichnen“ will (17). Er ist bewußt dem Arbeitsbuch konsequent nachgebildet. Die Vorschläge des Kommentars wollen den Katecheten nicht einengen, sondern ihm vielmehr Anregungen geben, seine eigenen Ideen der jeweiligen Situation des Unterrichts anzupassen. Ein Lexikon-Anhang bietet Erklärungen von verwendeten Begriffen sowie Kurzbiographien der im Katechismus zitierten Autoren. Eine Reihe graphischer Skizzen vervollständigt die Brauchbarkeit des Werkes.

Katechismus und Kommentar sind bewußt als „offene Bücher“ konzipiert; jeder ist zur Verbesserung aus der reflektierten Praxis heraus aufgefordert.

K. Jockwig

*Instruktionen der Kongregation für die Evangelisation der Völker.* Mit einem Kommentar von Josef GLAZIK. Reihe: Nachkonziliare Dokumentation, Bd. 18. Trier 1970: Paulinus-Verlag. 77 S., kart., DM 6,80.

Am 24. Februar 1969 hat die Kongregation für die Evangelisation der Völker zwei Instruktionen veröffentlicht, die sachlich nichts miteinander gemeinsam haben: die „Instruktion über die Abstimmung bischöflicher Missionshilfe mit den Päpstlichen Missionswerken sowie über Sonderaktionen der Diözesen zugunsten der Missionen“ und die „Instruktion über Grundsätze und Richtlinien für die Beziehungen zwischen den Ortsordinarien und den Missionsinstituten in den Missionsgebieten“. Das letztere Dokument ist für die missionierenden Orden von einiger Bedeutung, weil es die Instruktion der Propaganda vom Jahre 1929 über das Verhältnis zwischen kirchlichem Obem und Ordensobem ablöst. Man wollte offensichtlich damit der neuen Situation in den Missionsgebieten gerecht werden, die sich daraus ergeben hat, daß in diesen Gebieten die ordentliche Hierarchie errichtet wurde, daß die jungen Kirchen wenigstens anfanghaft durch einen landgeborenen Klerus selbständig geworden sind und daß die missionierenden Orden nicht mehr das Apostolatsmonopol in einem solchen Gebiet besitzen. Leider ist zu befürchten, daß durch die unklaren Anweisungen dieser Instruktion die leidigen Streitigkeiten zwischen der Hierarchie in den Missionsgebieten und den dort arbeitenden Orden nicht beendet werden.

Dankenswerter Weise hat J. Glazik die beiden Dokumente mit einem lesenswerten Kommentar versehen. Dabei weist er vor allem auch auf das eigenartige vorkonziliäre Autoritätsverständnis römischer Kurienkreise hin, das in diesen Dokumenten zum Ausdruck kommt (man lese dazu nur einmal N. 13a der zweiten Instruktion). Es rächt sich hier, „daß das Konzil aufzuzeigen vergessen hat, wie Primat und Kollegialität sich miteinander vereinbaren lassen und wie wirkliche Rechte des Papstes mit ebenso wirklichen Rechten des Bischofskollegiums zusammen bestehen können“ (15).

M. Kratz

ROOS, Lothar: *Demokratie als Lebensform.* Reihe: Abhandlungen zur Sozialethik. Hrsg. v. Wilhelm Weber und Anton Rauscher. Bd. 1. München 1969: Verlag Ferdinand Schöningh. 380 S., kart., DM 29,60.

In dieser, der theologischen Fakultät Freiburg i. Br. zuerst als Dissertation vorgelegten Arbeit, versucht der Verfasser darzulegen, daß die Demokratie, die ihrem Begriff nach zunächst eine bestimmte Gestalt politischen Lebens, eine Technik politischer Willensbildung ist, auch zu einer Form des übrigen gesellschaftlichen Verhaltens, zu einer gesamtgesellschaftlichen „Lebensform“ werden müsse (247, 258 ff, 296).

Dabei ist unter „Lebensform“ eine der sittlichen Ordnung angehörende Größe zu verstehen, ein Bildungsideal mit Norm- und Sollenscharakter, das der Verwirklichung eines be-